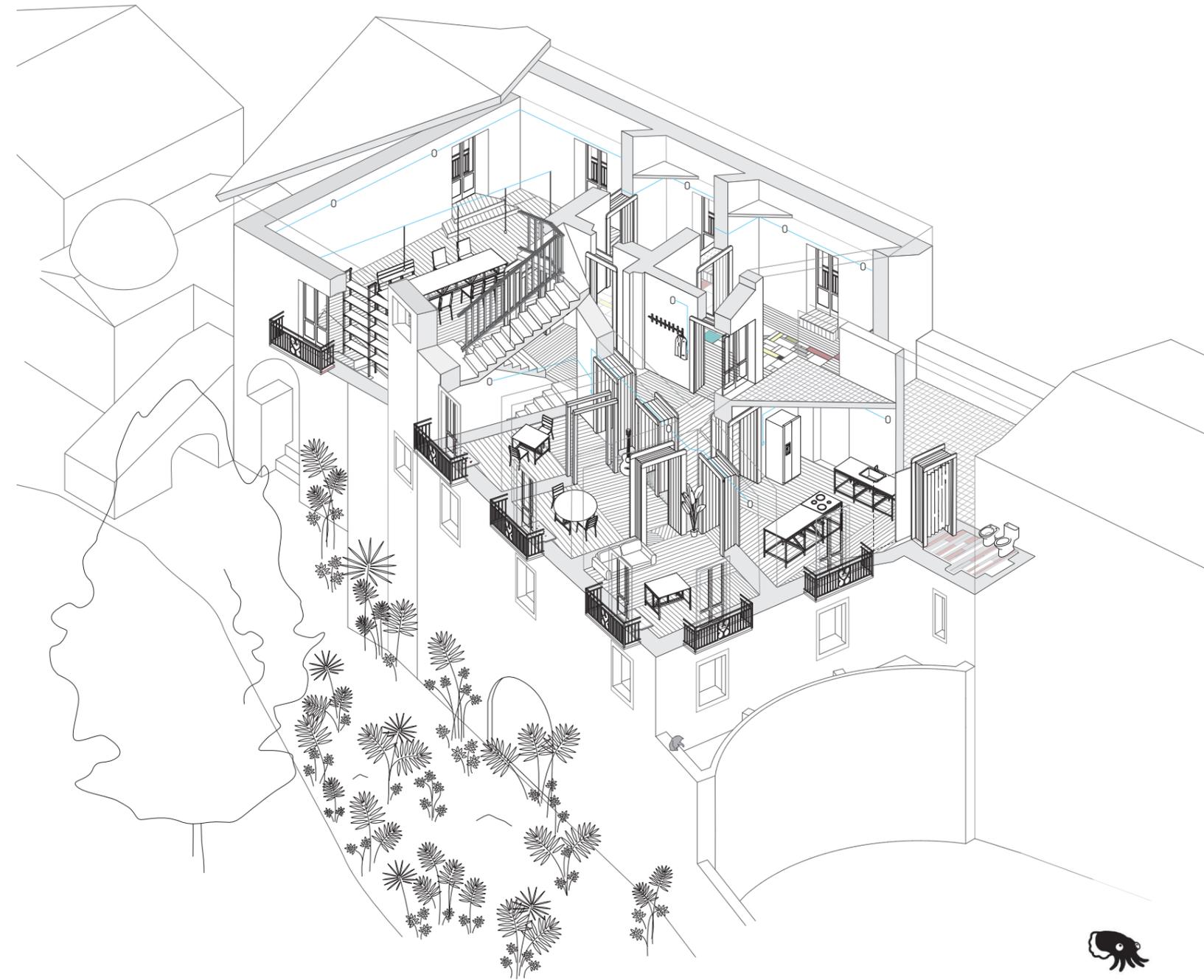


The Casa: Architecture Students in Residence

Die Casa. Architekturstudierende in Residence

Jane McAllister | Sandra Denicke-Polcher



La Rivoluzione delle Seppie

¹ The Casa, located in the small mountain village of Belmonte Calabro served as the temporary residence and headquarter of students from London Metropolitan University. | Die im italienischen Bergdorf Belmonte Calabro gelegene Casa fungierte als Wohnort sowie als Projektzentrale für Architekturstudierende der London Metropolitan University © Orizzontale & Le Seppie



2 The Casa, Belmonte Calabro, 2021 © Photo: Armando Perna

Introduction: Site as Provocateur. During the summer of 2020, the town and marina of Belmonte Calabro in Southern Italy served as the setting for our large-scale hypothetical projects as well as for the small-scale *making projects*,¹ delivered as workshops. The partially abandoned hill-town, the post-war marina, and the attendant concerns for community sustainability have become a continuing practical and academic provocation for our students since 2016. The setting has raised questions concerning settlement, how to (re)build local communities, and what role the architect plays in the making of these communities. The region—its physical landscape, economy, and cultural heritage—which has become a fulcrum of global and local concerns, embodies the ebb and flow of migrations. People from the global south attempt to gain access to Europe, and a young indigenous population succumbs to the magnetic pull of Italy’s urban centers. It is a place to slow migration and encourage people to settle.

With an already spatially fragmented university campus, enforced online teaching in autumn 2020 provided the perfect motivation to consider temporarily moving in-situ to Italy. Our hypothetical project entitled “Campus: Inhabiting, Thinking and Making” further provoked a new model for education, spatially and pedagogically. The temporary residency presented both an ideologically and physically immersive environment to test this out.

More Outside than Inside the Institution: A Short History. Initiated as a summer workshop in Calabria during 2016, this project brought together a mix of architecture students from London Metropolitan University as well as migrants who had recently arrived on Italy’s southern shores. Both parties were alighting on Belmonte, a hill town in southern Italy, which had its own attendant issues of diminishing population and an equally diminishing urban fabric. Neither group was local and both were overwhelmed by the richness and poverty of the unsettling socio-spatial problem, which was further challenged by their own personal histories. The disparity of backgrounds and ambitions were daunting. Working from the local up was the only way these differences could be addressed. The project has been directed by the interests of indigenous people, places and things flourishing through scales of engagement, from making to policy. Its approach has been “repair of fabric,” skills and networks, and, in doing so, it has brought an assemblage of needs into one common interest for both locals and migrants.

The curation of the project has been motivated through four stages of co-dependency, developing confidence with the stakeholders and overtime allowing it to materially scale-up. The first stage started with “a shared concern” in 2016: Co-authored by elders and young people of Belmonte, the social fragility of the needs of migrants and locals was mediated through a group of architecture graduates. Practically, this was conducted through conversations in the local bar and through small projects which engaged migrants and locals. The second stage ran concurrently with the first stage from 2016 to 2021, as “stewarding the imagination” and involved the socio-spatial rethinking of the cultural landscape through the communication of skills sets: Our institution ran hypothetical

¹ Our working method has involved hand-made material constructions through iterative, collaborative design.

Einleitung: Ein Ort als Provokateur. Im Sommer 2020 waren die süditalienische Gemeinde Belmonte Calabro und ihre Marina der Schauplatz für unsere großmaßstäblichen hypothetischen Projekte, sowie sogenannte *making projects*¹, die in Form von kleineren Workshops umgesetzt wurden. Das teilweise verlassene Städtchen auf den Hügeln, die Marina aus der Nachkriegszeit und die damit einhergehenden Fragen der kommunalen Nachhaltigkeit erweisen sich für unsere StudentInnen seit 2016 als fortwährende Herausforderung in Theorie und Praxis. Dabei werden sie mit ortsimmanenten Fragen zur Besiedlung, zum (Wieder-)Aufbau lokaler Gemeinschaften und zur Rolle der ArchitektInnenschaft beim Aufbau dieser Gemeinschaften konfrontiert. Die Region – ihre physische Landschaft, ihre Wirtschaft und ihr kulturelles Erbe – ist zu einem Dreh- und Angelpunkt globaler und lokaler Belange geworden und verkörpert das Auf und Ab von Migrationsbewegungen. Menschen aus dem globalen Süden versuchen, sich Zugang zu Europa zu verschaffen, und eine junge einheimische Bevölkerung erliegt der magnetischen Anziehungskraft der urbanen Zentren Italiens. Belmonte Calabro ist ein Ort, der die Abwanderung verlangsamt und Menschen dazu ermutigt, sich in ihm niederzulassen.

Mit einem bereits räumlich stark zersplitterten Universitätscampus war die Verpflichtung zum Distance Learning im Herbst 2020 die perfekte Motivation für einen vorübergehenden Umzug nach Italien. Unser hypothetisches Projekt mit dem Titel „Campus: Wohnen, Denken und Gestalten“ brachte dabei, räumlich wie pädagogisch, ein neues Bildungsmodell hervor. Erprobt wurde dieses Modell durch ein Aufenthaltsprogramm vor Ort, durch das ideologische und physische Experimente stattfinden und immersiv erfahren werden konnten.

Vom Verlassen der Institution: Ein chronologischer Abriss. Das Projekt wurde 2016 als Sommerworkshop in Kalabrien initiiert und versammelte ArchitekturstudentInnen der London Metropolitan University und kürzlich an der süditalienischen Küste angekommene MigrantInnen. Beide Gruppen waren auf dem Weg nach Belmonte, einer Gemeinde, in der man mit Bevölkerungsschwund und einem ebenso schwindenden Gemeindegefüge zu kämpfen hatte. Keine der beiden Gruppen war ortsansässig, und beide waren von der Reichhaltigkeit wie auch der beunruhigenden sozialräumlichen Problemstellung überwältigt, was durch ihren individuellen Erfahrungshintergrund noch verstärkt wurde. Die Disparität der Geschichten und Zielsetzungen war zunächst einschüchternd, und die Arbeit auf der lokalen Ebene die einzige Möglichkeit, sich mit diesen Unterschieden auseinanderzusetzen. Das Projekt wurde

von den Interessen der Einheimischen gesteuert, die dem Projekt, den Orten und Dingen, auf ganz unterschiedlichen Gebieten ihr Engagement schenkten, von der Gestaltung bis hin zur Politik. So war die „Reparatur von Strukturen“, von Fähigkeiten und Netzwerken, der zentrale Ansatz, der die unterschiedlichsten Bedürfnisse in einem übergeordneten gemeinsamen Ziel für MigrantInnen und Einheimische bündelte.

Die Kuration des Projekts war durch vier Phasen der Kodependenz motiviert, wobei das Selbstvertrauen der Beteiligten gestärkt und das Projekt im Laufe der Zeit wesentlich erweitert werden konnte. Die erste Phase begann 2016 unter dem Motto „A Shared Concern“: In Zusammenarbeit mit älteren und jungen Menschen aus Belmonte vermittelte eine Gruppe von ArchitekturabsolventInnen entlang der sozialen Bruchlinien zwischen den Bedürfnissen von MigrantInnen und Einheimischen. In der Praxis erfolgte dies durch Gespräche in der ortsansässigen Bar und durch Kleinprojekte, an denen MigrantInnen und Einheimische mitarbeiteten. Die zweite Phase lief parallel zur ersten Phase von 2016 bis 2021 unter dem Motto „Stewarding the Imagination“ und thematisierte unter anderem das sozialräumliche Umdenken in der Kulturlandschaft durch die Vermittlung einer Reihe von Fachkenntnissen: Wir führten hypothetische Projekte durch, in deren Rahmen die StudentInnen durch den Austausch von Fähigkeiten verschiedene Denkmodelle im Dorfkontext erkundeten. Diese wurden dann in regelmäßigen Abständen als „neu gestaltetes Porträt“ an die Ortsbevölkerung und die Stadtverwaltung weitergegeben. Außerdem wurde die Universität in Reggio Calabria involviert, was weiteres Vertrauen von innen mit sich brachte. Die dritte Phase, von 2017 bis 2019, stand unter dem Motto „Practicing Skills“: Dazu gehörte das Erlernen von bautechnischen Fähigkeiten genauso wie der Aufbau von Vertrauen zwischen Einheimischen und MigrantInnen, zunächst in Form kleiner Handwerksprojekte wie dem Bauen von Stühlen und Tischen zur Förderung eines konvivialen Miteinanders mit dem Dorf, dann kamen größere Projekte wie die Planung und die Errichtung einer Außenküche und die Renovierung der Casa, eines ehemaligen Nonnenklosters hinzu (Abb. 1). Dies war auch der Punkt, an dem die Ortsverwaltung aktiv wurde, indem sie uns die Casa zur Entwicklung einer Projektzentrale in der Gemeinde zur Verfügung stellte. Die letzte Phase, von 2019 bis 2021, war der „Policy“ gewidmet. In dieser Zeit engagierte sich Vizebürgermeister Luigi Provenzano sehr für das Projekt und vermittelte Kontakte zu wichtigen GemeindevertreterInnen. Berichterstattung in den digitalen und traditionellen Medien förderte

¹ Unsere Arbeitsmethode beinhaltete auch handwerkliche Fertigung durch iteratives, kollaboratives Design.

projects as part of the students exploring different models of thinking through skills exchange in the context of the village. These were then periodically shared as a “re-imagined portrait” with the locals and municipality, as well as reaching out to the university in Reggio Calabria, which brought further confidence from inside. The third stage, from 2017 to 2019, was “practicing skills”: This included built skills and confidence between locals and migrants, first, with small construction projects such as chairs and tables to facilitate conviviality with the village, then, it scaled-up to an outdoor kitchen and refurbishment of the Casa, a former nunnery (fig. 1). This was also the point where the municipality became engaged, gifting the Casa to the project to develop a headquarters in the village. The last stage, from 2019 to 2021, was *policy*: During this period the vice-mayor Luigi Provenzano became very involved in the project and facilitated connections with key members of the community. Connections with local industries and international organizations were aided by digital and media coverage. This further scaled-up the project and refined the remit, participants, their actions, both closing the loop and building new networks for yet more complex iterations to come. We argue that “The Casa” is a new educational model that becomes an agora for situated practice beyond the institution.

During our satellite residency, which was hosted by the non-profit organization La Rivoluzione delle Seppie² the Casa became our headquarters, providing the live-work location for our Studio South students (fig. 2). Crossings, a strand of La Rivoluzione delle Seppie, grew out of a student-led summer school with our architecture students in rural Italy during summer 2016. It continues to operate with a belief in involvement, empowerment and the flourishing of communities, which includes the need to develop skills and new ways of living within fragile socio-material cultures, new and old. It has engaged with migrants, educators and local villagers, in which our students have become activist researchers within the village, with the intention of bringing about strategic change through collaboration and social development. In this context, our local

NGO³ continued to act as facilitator, bridging the gap between hypothetical architecture projects, local people and the municipality. With this in mind, the residency in the Casa gave the opportunity to extend the summer school that had previously been operating.

Situated Practices. The coincidence of the flow of migration versus the necessity to settle has created a platform for ongoing engagement with a growing pool of stakeholders: students, graduates, tutors, local inhabitants, migrants, municipal stakeholders, local and regional government departments, agencies, community bodies and universities. The traditional contractual relationship between client and architect must, in this context, be reconstituted as a network of partnerships, drawing the stakeholders together in a way that frames the potential for a positive outcome. This social sustainability-led working method, which is based on mutual respect, allows practitioners as “spatial agents,”⁴ clients, and stakeholders⁵ to be integrated into Crossings as co-learners and co-creators. With this in mind, students also needed to be mindful of their role in relation to how *familiar* spatial and cultural conditions are played out in *unfamiliar* locations.⁶

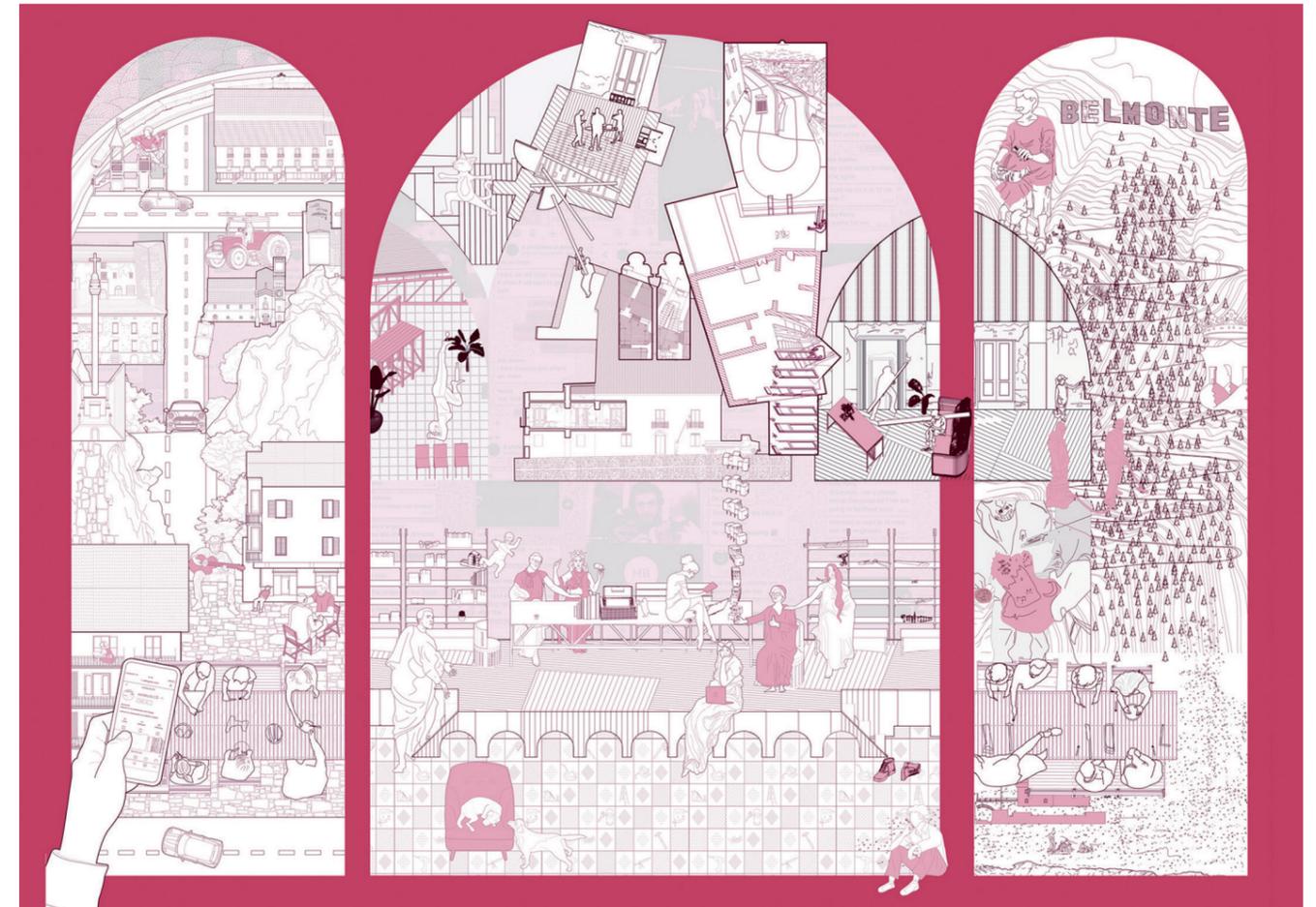
2 La Rivoluzione delle Seppie is a collective for social change. See also <https://larivoluzionedelleseppie.org> (accessed February 7, 2022).

3 Rita Adamo, co-founder of La Rivoluzione delle Seppie.

4 Awan, Nishat, Tatjana Schneider, and Jeremy Till, “Other Ways of Doing Architecture,” in *Spatial Agency: Other Ways of Doing Architecture* (London, 2011).

5 Doina Petrescu, “Relationscapes: Mapping Agencies of Relational Practice in Architecture,” *City, Culture and Society* 3 (2012): 135–140.

6 See Homi K. Bhabha, “Of Mimicry and Man: The Ambivalence of Colonial Discourse,” in *The Location of Culture* (Hoboken, 2012).



The project's larger context—the politics, the effects of migration, and the lack of viable industries—significantly charged students' imaginations. These issues question their role as architects, their approach to intervention, how they observe, record, and initiate spatial practices to become effective catalysts of change and, most importantly, how they influence issues of sustainability against an imbalance of politics, economics, and social diaspora. Their task has been to reconcile the top-down delivery of their academic projects in relation to the bottom-up experiences during the summer workshops and residency. These, we believe, are vital to the education of an architect and may only begin to be explored beyond the confines of the academic institution.

Voices from Local inhabitants and New-Makers.⁷

To test the ongoing progress of belonging, we have asked two groups of users, local inhabitant and new-makers, to name their initial hopes, the change they have already seen, and their re-imagined future for the village. Vice-mayor Luigi Provenzano has supported the project since 2016, which was crucial to its communication across media networks, its value to neighbouring relationships and longevity. His vision entailed enticing the small village with an over-aged population of sixty people to an international audience: "I was dreaming that an international school would settle here, which would attract young people back to the village and create a lively international environment.

There are examples in the North of Italy where this has happened. After the first group of students and tutors from London visited in 2016, my personal hope was that they would come back. We know now that this has come true."⁸

The return of students bringing skills, energy, and vision has built trust through collaborative making with the villagers. He continues: "Undoubtedly, the repeated presence of the students has developed strong relationships between the students and locals. There is mutual benefit: locals have been reminded about their traditions, skills, and customs, while the students valued these and learnt new skills."⁹ In addition to this, he speaks of the joy, optimism and prosperity it had brought to the village. Every year there is either a new shop, public space development, or new event celebrating the local culture. These are signs of progress in a depopulating village with demography above the age of mid-fifties, as this gradually increases the amenities and encourages a younger population to settle. Luigi's vision of the "International School" has been instrumental in

7 These come from a range of disciplines and use the Casa as a base from where they work remotely and iteratively on collaborative design.

8 Luigi Provenzano, personal conversation with the authors, October 30, 2021, Belmonte Calabro.

9 Ibid.

den Kontakt zur lokalen Wirtschaft und internationalen Organisationen. Dies erweiterte das Projekt und entwickelte Auftrag, TeilnehmerInnen und deren Aktionen weiter, wodurch sich der Kreislauf schloss und neue Netzwerke für noch komplexere künftige Iterationen aufgebaut wurden. Wir vertreten die Auffassung, dass die Casa ein neues Bildungsmodell manifestiert und als Agora für eine situierte Praxis jenseits der Institution geworden ist (Abb. 3).

Während unseres von der NGO La Rivoluzione delle Seppie² ausgerichteten Gastaufenthalts wurde die Casa zu unserem Hauptquartier und diente den StudentInnen als ihr Wohn- und Arbeitsort namens Studio South (Abb. 2). „Crossings“, eine Projektreihe von La Rivoluzione delle Seppie, entstand im Sommer 2016 aus einer von StudentInnen geleiteten Sommerschule im ländlichen Raum Italiens. Sie setzt sich weiterhin für das Empowerment und das Gedeihen von Gemeinden ein, wozu auch die Notwendigkeit gehört, innerhalb fragiler – neuer und alter – sozio-materieller Kulturen neue Fachkenntnisse und Lebensweisen zu entwickeln. Sie kooperiert mit MigrantInnen, PädagogInnen und DorfbewohnerInnen, wobei unsere StudentInnen zu aktivistischen ForscherInnen im Dorf wurden, mit dem Ziel, durch Zusammenarbeit und soziale Entwicklung einen strategischen Wandel herbeizuführen. In diesem Zusammenhang fungierte unsere lokale NGO³ weiterhin als Vermittlerin, die die Kluft zwischen den hypothetischen Architekturprojekten, den Einheimischen und der Gemeindeverwaltung überbrückte. Vor diesem Hintergrund bot der Studienaufenthalt in der Casa die Möglichkeit, die bisher durchgeführte Sommerschule zu verlängern.

Situierte Praxen. Das Zusammentreffen von Migrationsströmen und der Notwendigkeit, sich niederzulassen, schuf eine Plattform für die kontinuierliche Zusammenarbeit mit einer wachsenden Zahl von Projektbeteiligten: Studierende, HochschulabsolventInnen, Lehrkräfte, Einheimische, MigrantInnen, VertreterInnen der Gemeindeverwaltung, lokale und regionale Regierungsstellen, Agenturen, Gemeinschaftseinrichtungen und Universitäten. Die traditionelle Vertragsbeziehung zwischen Bauherr und Architekt muss in diesem Zusammenhang neu gefasst werden als ein Netz von Partnerschaften, das die Beteiligten in einer Weise zusammenbringt, die dem Potenzial für ein positives Resultat einen Rahmen bietet. Diese auf soziale Nachhaltigkeit ausgerichtete und auf gegenseitigem Respekt beruhende Arbeitsmethode ermöglicht es den PraktikerInnen als „räumlich wirkende Kräfte“⁴, BauherrInnen und StakeholderInnen⁵, als Mitlernende und Mitgestaltende in „Crossings“ integriert zu werden. In diesem Sinne mussten

sich die StudentInnen auch ihrer Rolle bewusst sein, wenn es darum ging, wie ihnen bekannte räumliche und kulturelle Gegebenheiten sich an ihnen unbekanntem Orten entwickeln.⁶

Der breitere Kontext des Projekts – die Politik, die Auswirkungen der Migration und das Fehlen von lebensfähigen Wirtschaftszweigen – hat die Fantasie der StudentInnen angeregt. Dabei geht es um ihre Rolle als Architekturschaffende, ihre Herangehensweise an Interventionen, die Art und Weise, wie sie räumliche Praxen beobachten, aufzeichnen und initiieren, um zu wirksamen Katalysatoren des Wandels zu werden, und vor allem darum, wie sie Fragen der Nachhaltigkeit angesichts eines Ungleichgewichts von Politik, Wirtschaft und sozialer Diaspora beeinflussen. Ihre Aufgabe bestand darin, die Top-down-Ergebnisse ihrer akademischen Projekte mit den Bottom-up-Erfahrungen während der Sommerworkshops und des Studienaufenthalts in Einklang zu bringen. Wir sind der Meinung, dass diese Erfahrungen für die Architekturausbildung unerlässlich sind und derzeit nur ansatzweise über die Grenzen der akademischen Institution hinaus erforscht werden.

Stimmen von Einheimischen und New-makers⁷.

Um den laufenden Fortschritt der Zugehörigkeit zu überprüfen, haben wir Einheimische und *new-makers* gebeten, ihre anfänglichen Hoffnungen, die bereits eingetretenen Veränderungen und ihre neuen Zukunftsvorstellungen für den Ort zu nennen. Vizebürgermeister Luigi Provenzano unterstützt das Projekt seit 2016, was für seine Kommunikation über Mediennetzwerke, seinen Wert für Nachbarschaftsbeziehungen und seine Nachhaltigkeit von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Luigi Provenzanos Vision bestand darin, die kleine Gemeinde mit einer überalterten Bevölkerung von sechzig EinwohnerInnen für ein internationales Publikum attraktiv zu machen: „Ich träumte davon, dass sich hier eine internationale Schule ansiedeln würde, die junge Leute zurück ins Dorf locken und ein lebendiges internationales Umfeld schaffen würde. Es gibt Beispiele in Norditalien, wo dies geschehen ist. Nach dem Besuch der ersten Gruppe Studierender und Lehrender aus London im Jahr 2016

2 La Rivoluzione delle Seppie ist ein Kollektiv zur Förderung gesellschaftlichen Wandels. Siehe dazu: <https://larivoluzionedelleseppie.org> (Stand: 12. Februar 2022).

3 Rita Adamo, Mitbegründerin.

4 Nishat, Awan/Schneider, Tatjana/Till, Jeremy: „Other Ways of Doing Architecture“, in: *Spatial Agency: Other Ways of Doing Architecture*, London 2011.

5 Petrescu, Doina: „Relationscapes: Mapping Agencies of Relational Practice in Architecture“, in: *City, Culture and Society* 3 (2012), 135–140.

6 Vgl. Bhabha, Homi K.: „Of Mimicry and Man: The Ambivalence of Colonial Discourse“, in: Bhabha, Homi K. (Hg.): *The Location of Culture*, Hoboken 2012, 121–131.

7 Sie kommen aus den unterschiedlichsten Disziplinen und nutzen das Casa als Basis, von der aus sie aus der Ferne schrittweise an der gemeinsamen Gestaltung arbeiten.



4 Giuseppe Grant and migrants building together | Gemeinsames Bauen: Giuseppe Grant mit MigrantInnen, Belmonte Calabro, 2021
© Photos: Dominique Guglielmo, Francesca D'Agnano

transforming the Casa into a vital workplace for the young population involved in the project. It provided the main impetus for the Casa to be renovated, equipped with Wi-Fi by the students and activists and to be embedded within the community as an international learning space.

Luigi recognizes the richness of human interaction, participation and conviviality. He refers to this as the Agora, suggesting that the Casa has become the microcosm of the village. In doing so, he supports the value of debate and the many voices of students, locals, and migrants, which together make the discussion valuable. He openly concedes: “The presence of the students in Belmonte has produced a very different image for our village, not only in Calabria but also nationally. I have had phone calls from other municipalities who recognized that such an experience can truly revive our villages. If this was repeated in other villages in this region, it would be a step towards revitalizing culture, study and research in the South.”¹⁰ In recognizing this, he is arguing for a new way of reworking the social, cultural and economic landscape, one which demands involvement and participation.

In contrast to the local voice of Luigi, the international voices of the new-makers are represented by three students who formed Studio South: Joe Douglas has been joining several workshops and after graduating in 2020, became a permanent resident. He now speaks Italian and has been doing both participating in projects *for* the Casa and developing London projects remotely *in* the Casa. Joe’s involvement and commitment to the project has been consistent and innovative. He declares that it has nurtured “collective study” which has produced an expertise in “how to produce spaces that are comfortable and collaborative as work in progress.”¹¹ Together with his fellow student Ian Davide he has captured this ideological way of being in a fresco drawing (fig. 3): “The fresco drawing speculates on our love for sharing an old building that facilitates work and play. ‘E una città dentro una città’ (A City within a City). A house without doors. Taking work as the pivotal reason for our collective gathering, we draw on the painting of St. Jerome in his study as an ideal environment to find focus. However, our energies are drawn not from isolation but

from the opposite. By relocating with people who use the spaces within to their own needs, different to our own, we find ourselves more intrigued by this activity than often in our normal lives. We find a new home away from home, more than just a getaway, but an extension to our capacities for engagement.”¹²

Another student of Studio South, Madalina Podgoreanu, explains that living in the Casa during the pandemic allowed her and the other students to “understand the trials and tribulations of small communities.”¹³ Living themselves as a small community in the Casa and among the villagers, they came to understand the importance of joined-up thinking and the role it plays in both social and physical sustainability. This produced a way of thinking for Madalina’s studio project, which started as the reforestation of the surrounding mountains and addressed the urgent need of building houses using sustainable materials. This became evident from living in the Casa, with its cheek-by-jowl close knit community, that in the marina of Belmonte was a paucity of civic spaces to be developed as her *paper* project from re-skilling and public space. She addressed this in bringing live-work, skilling and public space into a new offer: “Exploring and testing the ideas of a mixed neighborhood, live-work and private/public through us living in the Casa developed a strong community through collectivism. It was easy to understand and transfer meaningful ways of working to my site in the marina, around the partially abandoned and disused Rivellino.”¹⁴

Another new-maker, Giuseppe Grant, architect of the Rome-based architecture collective Orizzontale, works across “fields of architecture, urbanism, public art and DIY practice.”¹⁵ In 2017, he started the project by leading small-scale

¹⁰ Ibid.

¹¹ Joe Douglas, personal conversation with the authors, October 28, 2021, Belmonte Calabro.

¹² Ian Bugarin and Joe Douglas, “The Casa: Not a Place for Quiet Contemplation,” *Reimagined Living & Working Space Competition 2021*, available online at: https://www.fatreruitment.co.uk/the-casa?fbclid=IwAR2lwo_jlOvtQQIbF9i9PbE76bkjeo5d8NqramC14HuQjUFOGDDN8o8UsqM (accessed October 30, 2021).

¹³ Madalina Podgoreanu, personal conversation with the authors, October 30, 2021, London.

¹⁴ Ibid.

¹⁵ Giuseppe Grant, personal conversation with the authors, October 31, 2021, Belmonte Calabro. See also <http://www.orizzontale.org/en/> (accessed January 28, 2022).

hatte ich persönlich die Hoffnung, dass sie wiederkommen würden. Wie wir jetzt wissen, ist dies in Erfüllung gegangen“.⁸

Die Rückkehr der StudentInnen mit ihren Kenntnissen, ihrer Energie und ihren Visionen hat durch die gemeinsame Arbeit mit der Dorfbevölkerung Vertrauen geschaffen. Er ergänzt: „Die wiederholte Anwesenheit der StudentInnen hat zweifellos starke Beziehungen zwischen den StudentInnen und den Einheimischen entstehen lassen. Davon profitierten beide Seiten: Die Einheimischen wurden an ihre Traditionen, Fertigkeiten und Bräuche erinnert, während die StudentInnen diese zu schätzen lernten und neue Fähigkeiten erwerben konnten“.⁹ Darüber hinaus spricht er von der Freude, dem Optimismus und dem wirtschaftlichen Aufschwung, den sie dem Dorf gebracht habe. Jedes Jahr kommt entweder ein neues Geschäft, ein neues Projekt im öffentlichen Raum oder ein neuer Event hinzu, der die Lokalkultur feiert. Provenzanos Vision der Internationalen Schule hat maßgeblich dazu beigetragen, die Casa in einen lebendigen Arbeitsplatz für die am Projekt beteiligte junge Bevölkerung zu verwandeln. Sie gab den entscheidenden Anstoß für die Renovierung der Casa, deren Versorgung mit WLAN durch die StudentInnen und AktivistInnen und die Einbindung in die Gemeinde als internationaler Bildungsraum.

Provenzano weiß um den großen Wert menschlicher Interaktion, Teilnahme und Konvivialität. Er nennt dies die Agora und deutet damit an, dass die Casa zum Mikrokosmos der Gemeinde geworden ist. Damit unterstützt er den Wert der Debatte und die vielen Stimmen von StudentInnen, Einheimischen und MigrantInnen, die zusammen die Diskussion wertvoll machen. Er räumt offen ein: „Die Anwesenheit der StudentInnen in Belmonte hat unserer Gemeinde ein ganz anderes Image verliehen, nicht nur in Kalabrien, sondern auch in ganz Italien. Ich habe Anrufe aus anderen Gemeinden erhalten, die erkannt haben, dass eine solche Erfahrung unsere Gemeinden wirklich beleben kann. Wenn man dies in anderen Gemeinden dieser Region wiederholen würde, wäre das ein Schritt zur Wiederbelebung von Kultur, Studium und Forschung im Süden.“¹⁰ Indem er dies anerkennt, plädiert er für eine neue Form der Umgestaltung der sozialen, kulturellen und ökonomischen Landschaft, eine, die Engagement und Teilhabe erfordert.

Im Kontrast zu Luigi Provenzano, der Stimme der Einheimischen, repräsentieren drei Studierende, die das Studio South bildeten, die internationale Stimme der *new-makers*: Joe Douglas hat an mehreren Workshops teilgenommen und wurde nach seinem Abschluss des Architekturstudiums im Jahr 2020 zu einem ständigen Bewohner. Er spricht jetzt Italienisch und hat sowohl an Projekten *für* die Casa teilgenommen als auch Londoner Projekte aus der Ferne *in* der Casa entwickelt. Joes Beteiligung und sein Einsatz für das Projekt waren stets konsequent und innovativ. Er erklärt, dass das „kollektive Studium“

Fachkenntnisse darüber hervorgebracht hat, „wie man Räume schafft, die als Work in Progress angenehm und kollaborativ sind“.¹¹ Zusammen mit seinem Studienkollegen Ian Davide hat er diese ideologische Seinsweise in einer Freskozeichnung festgehalten (Abb. 3): „Die Freskozeichnung ist eine Spekulation über unsere Liebe zur gemeinsamen Nutzung eines alten Gebäudes, das Arbeit und Spiel ermöglicht. ‚E una città dentro una città‘, eine Stadt in der Stadt. Ein Haus ohne Türen. Wenn wir die Arbeit als zentralen Grund für unsere kollektive Zusammenkunft betrachten, ist das Gemälde des heiligen Hieronymus im Gehäus eine ideale Umgebung, um sich zu konzentrieren. Unsere Energien ziehen wir jedoch nicht aus der Isolation, sondern aus ihrem Gegenteil. Indem wir mit Menschen zusammenziehen, die die Räume für ihre eigenen Bedürfnisse nutzen, die sich von unseren eigenen unterscheiden, ertappen wir uns dabei, wie uns dieses Tun mehr fasziniert als oft in unserem normalen Leben. Wir finden ein neues Zuhause in der Ferne, das mehr ist als nur ein Urlaubsort, nämlich eine Erweiterung unserer Möglichkeiten, uns zu engagieren“.¹²

Madalina Podgoreanu, eine andere Studentin von Studio South, erklärt, dass das Leben in der Casa während der Pandemie ihr und den anderen StudentInnen half, „die Irrungen und Wirrungen kleiner Kommunen zu verstehen“.¹³ Indem sie selbst als kleine Kommune in der Casa und mitten unter der Dorfbevölkerung lebten, lernten sie die Bedeutung vernetzten Denkens und die Rolle kennen, die es für soziale wie physische Nachhaltigkeit spielt. Dies inspirierte Madalinas Studio-Projekt, das mit der Wiederaufforstung der umliegenden Berge begann und sich mit der dringenden Notwendigkeit befasste, Häuser mit nachhaltigen Baustoffen zu errichten. Durch das Leben in der Casa mit ihrer engmaschigen Gemeinschaft wurde deutlich, dass es in der Marina von Belmonte an zivilgesellschaftlichen Räumen mangelt, die im Rahmen ihres Projekts „Re-skilling and Public Space“ ausgearbeitet werden sollten. Sie entwickelte dies, indem sie Wohnen/Arbeiten, Erwerbung neuer Fachkenntnisse und öffentlichen Raum in einem neuen

⁸ Gespräch mit Luigi Provenzano am 30. Oktober 2021, Belmonte Calabro.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd.

¹² Bugarin, Ian/Douglas, Joe: „The Casa: Not a Place for Quiet Contemplation“, in: *Reimagined Living & Working Space Competition 2021*, online unter: https://www.fatreruitment.co.uk/the-casa?fbclid=IwAR2lwo_jlOvtQQIbF9i9PbE76bkjeo5d8NqramC14HuQjUFOGDDN8o8UsqM (Stand: 30. Oktober 2021).

¹³ Gespräch mit Madalina Podgoreanu am 30. Oktober 2021, London.

construction workshops. The outputs found themselves inhabiting public spaces, having the demure appearance of a family maintaining watch over the village. Giuseppe's approach has always been to think in terms of flexibility, and this loose-fit approach sits well with collaborative projects. However, he recognizes the value of an extended stay in order to better understand the territory: "During lockdown 2020, I decided to move to Belmonte, where I shared living in the Casa with the students from London and a small community of like-minded people. This was an opportunity to slow down my previous engagement in the village, see it in a different way and strengthen communication with local craftspeople. As a result, my previous role as facilitator embedded itself within the village to become part of the community (fig. 4)."¹⁶

Giuseppe notes that since his longer stay, the locals have come to trust and value the group of new-makers. They now share similar activities such as watching football, but perhaps most importantly, are initiating innovative collaborations which view property as common ownership in the form of shared allotments. This is one of the ideological breakthroughs which stem from the ethos of "Le Seppie's" and the students' involvement, which only happened through trust.

Dominique Guglielmo is a young architect and photographer, living in the village with her family. Her mother owns the Antico Caffé Marano, which we jokingly refer to as the "ladies' bar," as it is decorated with beautiful china and personal artefacts, in contrast to the Bar dello Sport, the "men's bar," which hosts live football coverage and a table football game table for downtime. Dominique's involvement with Le Seppie has charted and archived the project from behind the camera, and she therefore has documented the changing spatial practices over time. During the 2020 lockdown, she joined the collective in the Casa as a confident communicator and was happy to engage with the new-makers as if part of a family. Insightful and imaginative, she noted that through the long-term engagement, the "locals have been able to travel without traveling."¹⁷ This perception suggests that through empathy, conversation, and perhaps play, there has been a common space where

the villagers have absorbed and reciprocated as much as we have from them. Dominique also felt that the locals had opened up to each other through the process. Her personal "opening-up" has been to see architecture as a holistic process where the project facilitates "spatial agency,"¹⁸ a collaborating "agent operating with" other stakeholders.¹⁹

Conclusion. What has been the value of working beyond the institution, who and what has it benefited and what are the restrictions? Risk, time, cost, quality? The project does not financially support those coordinating it, nor does it have investment of property. It depends on stewardship, gifting, conviviality and the need to resolve common issues of loss: migration, abandonment, lack of local industry. For these reasons, the project does not fit the traditional role of client/architect, rather it depends on working from the ground up. The resource is with the whole rather than its parts. As mentioned earlier, we have been working from both ends of the scale: small makings and large visionary projects. Simultaneously, these have developed skills and visions to develop the Casa, a place beyond the institution, which is neither small nor large, but certainly a point of departure to reimagine Belmonte.

Special thanks to Rita Adamo and Giuseppe Grant, whose constant generosity and insight have continued to make the "Crossing of Cultures" happen for us. ■

¹⁶ Ibid.

¹⁷ Dominique Guglielmo, personal conversation with the authors, October 30, 2022, Belmonte Calabro.

¹⁸ See Nishat Awan, Tatjana Schneider, and Jeremy Till, *Spatial Agency: Other Ways of Doing Architecture* (London, 2011).

¹⁹ Doina Petrescu, "Relationscapes: Mapping Agencies of Relational Practice in Architecture," *City, Culture and Society* 3, no. 2 (2012): 135–140.

Angebot zusammenbrachte: „Durch unsere Erforschung und Erprobung einer durchmischten Nachbarschaft, des Wohnens und Arbeitens sowie unseres privaten und öffentlichen Lebens in der Casa entstand durch Kollektivismus eine feste Gemeinschaft. Es war einfach, unsere sinnvollen Arbeitsweisen zu verstehen und auf mein Projektgrundstück in der Marina rund um das teilweise verlassene und stillgelegte Rivellino zu übertragen."¹⁴

Ein weiterer *new-maker*, Giuseppe Grant, ein Architekt des in Rom ansässigen Architekturkollektivs Orizzontale, arbeitet in den Bereichen Architektur, Städtebau, Kunst im öffentlichen Raum und DIY-Praxis.¹⁵ Im Jahr 2017 beteiligte er sich an dem Projekt in Belmonte mit der Leitung kleinerer Bauworkshops. Die Ergebnisse fanden sich im öffentlichen Raum wieder und boten das nüchterne Erscheinungsbild einer über die Gemeinde wachsenden Familie. Giuseppe hat schon immer flexibel gedacht, und diese lockere Herangehensweise passt gut zu Gemeinschaftsprojekten. Gleichzeitig erkennt er den Wert eines längeren Aufenthalts an, um das Umfeld besser zu verstehen: „Während des Lockdowns 2020 beschloss ich, nach Belmonte zu ziehen, wo ich mit den StudentInnen aus London und einer kleinen Gemeinschaft von Gleichgesinnten in der Casa wohnte. Dies war eine Gelegenheit, mein bisheriges Engagement in der Gemeinde zu entschleunigen, es auf eine andere Art wahrzunehmen und die Kommunikation mit den örtlichen Handwerksbetrieben zu stärken. Infolgedessen hat sich meine frühere Rolle als Vermittler in die Gemeinde eingebettet und ist Teil der Gemeinschaft geworden (Abb. 4)."¹⁶

Seit Giuseppe's längerem Aufenthalt haben die Einheimischen mehr Vertrauen in die Gruppe der *new-maker* gefasst und sie zu schätzen gelernt. Sie schauen nun nicht nur gemeinsam Fußball, sondern initiieren auch innovative Projekte gemeinschaftlichen Eigentums, wie zum Beispiel kollektiv genutzte Kleingärten. Dies ist einer der ideologischen Durchbrüche, die sich aus dem Ethos von La Rivoluzione delle Seppie und dem Engagement der StudentInnen ergeben hat, und der nur durch Vertrauen möglich war.

Dominique Guglielmo ist eine junge Architektin und Fotografin, die mit ihrer Familie in der Gemeinde lebt. Ihrer Mutter gehört das Antico Caffé Marano, das wir als „Damenbar" bezeichnen, da es mit schönem Porzellan und persönlichen Erinnerungsstücken dekoriert ist, im Gegensatz zur Bar dello Sport, der „Herrenbar“, die für eine Auszeit zwischen durch Live-Fußballübertragungen und einen Tischfußballtisch bietet. Im Rahmen ihrer Mitwirkung an La Rivoluzione delle Seppie hat Dominique das Projekt mit der Kamera begleitet, und damit die sich im Laufe der Zeit verändernden räumlichen Praktiken dokumentiert. Während des Lockdowns 2020 wurde sie als selbstbewusste Kommunikatorin Teil des Kollektivs in der Casa und profitierte von der Zusammenarbeit in dem familienähnlichen Verbund. „Durch das langfristige Engagement,“

so resümiert sie, wurde es möglich, dass „die Einheimischen reisen konnten, ohne zu reisen“.¹⁷ Diese Wahrnehmung deutet darauf hin, dass durch Empathie und soziale, spielerische Interaktionen ein gemeinsamer Raum entstanden ist, in dem die Dorfbevölkerung ebenso viel von uns angenommen und gelernt hat wie wir von ihr. Zudem haben sich laut Dominique die Einheimischen durch den Prozess füreinander geöffnet. Auch sie selbst ist dadurch gewachsen, indem sich ihr Blick auf Architektur weiter geöffnet hat und diese nun als ganzheitlichen Prozess begreift. So entfaltete das Projekt „räumliche Wirkungskraft“,¹⁸ die von unterschiedlichen InteressensvertreterInnen gesteuert wird.¹⁹

Fazit. Welchen Wert hat die Arbeit jenseits der Institution? Wem ist sie von und was ist ihr Nutzen? Welche Einschränkungen bestehen? Risiko, Zeit, Kosten, Qualität? Das Projekt trägt weder jene, die es koordinieren finanziell, noch investiert es in Immobilien. Seine Säulen, die es tragen sind Verantwortung, Schenkungen, Konvivialität und das Bedürfnis sich mit dem Thema des Verlusts in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, wie z.B. der Verlust von Heimat im Sinne der Migration oder aber der Verlust von lokalen Gewerbebetrieben in einem Dorf, zu beschäftigen. Es ist ein Projekt jenseits der traditionellen Rollenverteilung BauherrIn/ArchitektIn und beruht auf dem Bottom-Up-Prinzip. Die Ressource liegt im Ganzen und weniger in seinen Teilen. Gleichzeitig haben die kleinen und großen Projekte Fachkenntnisse und Weitblick zur Entwicklung der Casa generiert, eines Ortes jenseits der Institution, der nun den Ausgangspunkt dafür bildet, um Belmonte neu zu erfinden.

Besonderer Dank gilt Rita Adamo und Giuseppe Grant, die uns durch ihre forwährende Großzügigkeit und ihr Verständnis diesen Kulturaustausch ermöglicht haben. ■

Übersetzung aus dem Englischen: Otmar Lichtenwörther

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Gespräch mit Giuseppe Grant, am 31.10.2021, Belmonte Calabro. Vgl. auch <http://www.orizzontale.org/en/> (Stand: 28. Januar 2022).

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Gespräch mit Dominique Guglielmo am 30. Oktober 2021, Belmonte Calabro.

¹⁸ Nishat, Awan/Schneider, Tatjana/Till, Jeremy: „Other Ways of Doing Architecture“, in: *Spatial Agency: Other Ways of Doing Architecture*, London 2011.

¹⁹ Petrescu, Doina: „Relationscapes: Mapping Agencies of Relational Practice in Architecture“, in: *City, Culture and Society* 3 (2012), 135–40.